



Communität
Christusbund
Selbitz

Konvent in Südafrika

Rundbrief 10

August 2006

Liebe Freunde und Verwandte!

Das Jahr 2006 hat bereits seit einiger Zeit die Hälfte überschritten und es ist Zeit einiges von uns zu berichten. Es begann gleich mit großen Veränderungen. Im Januar hat uns Sr. Veronika verlassen, um ihr Amt als neue Priorin aufzunehmen. Sie konnte also den 2. Jahrestag unserer Ankunft hier auf der Farm, den wir letzte Woche begingen, nicht beiwohnen. Unser Dreierteam hat sich also schon um 1. Drittel verändert. Bevor wir jedoch unsere neue Schwester abholten mussten wir noch von unserem alten Auto Abschied nehmen, was uns nicht schwer fiel. In den letzten Wochen hatten wir jede Woche mindestens eine größere Panne (platte Reifen zählten gar nicht). Von Selbitz bekamen wir grünes Licht für den Kauf eines neuen Autos, der durch Spenden finanziert wurde. Für den alten Wagen bekamen wir nicht mehr viel. Damit begann wirklich eine neue Ära. Wir hatten seither noch nie Probleme, nicht mal einen platten Reifen! Das ist so wohltuend und wir danken nochmals allen, die sich daran beteiligt haben! Mit dem 4 Tage alten Auto konnte ich dann gleich Sr. Margarete Zerweck in Durban abholen. Sie hatte in Selbitz gerade die Leitung der Schneiderei und die Verantwortung für die Zivis übergeben und kam ohne Zwischenpause gleich zu uns, um ihren „Ruhestand“ hier fortzusetzen. Sie hat sich sofort ans kochen gemacht und für uns ist es schön, wenn wir heimkommen und das Essen ist fertig. Ihre Fähigkeiten im nähen sind auch schon bekannt geworden und so hat sie schon einen Auftrag für Hüte der Gebetsfrauen ausgeführt. Das spricht sich rum. Den Weinstock im Garten hat sie auch beschnitten und so haben wir die Chance, im Dezember Trauben zu ernten.

Mit Sr. Gertrud habe ich im Februar an einem 3 Tagesseminar für Krankenschwestern aus dem Vryheid Bereich teilgenommen. Es war ein Crashkurs für die Antiretrovirale Therapie (AIDS Behandlung). Dadurch lernten uns auch viele Krankenschwestern kennen und sie behandeln uns seither eher als Kolleginnen, was angenehm ist, wenn wir mit Kranken ins Krankenhaus kommen.

Sr. Veronika hat im letzten Brief von den beiden ersten Patienten berichtet, die es schafften, die AIDS Medikamente zu bekommen. Das hat sich zu einer schönen Geschichte entwickelt. Der Gesundheitszustand des jungen Mannes hat sich drastisch verbessert. Er hatte keinerlei Nebenwirkungen, nahm zu, begann wieder zu laufen. Je besser es ihm ging, umso mehr wuchs auch seine Lebensfreude. Er hat sich wieder chic gekleidet. Oft habe ich ihn nicht mehr erkannt, wenn ich ihm begegnet bin. Eines Tages stellte er Fragen aus denen ich entnehmen konnte, dass er eine Partnerin hat und mittlerweile weiß ich auch, dass es die junge Frau ist, die gleichzeitig mit ihm die Therapie begonnen hat. Sie haben sich auf den gemeinsamen Fahrten mit uns ins Krankenhaus kennen gelernt und möchten nun heiraten. Der Mann wurde

diesen Monat bei seiner alten Arbeitsstelle wieder eingestellt. Uns tut es gut, auch solche „Erfolge“ zu haben. Es ist gar nicht selbstverständlich, dass es so läuft. Wir erleben immer noch viel zu oft, dass die Hilfe zu spät kommt. Entweder kommen die Patienten zu spät (viele versuchen erst alle anderen Möglichkeiten) oder sie haben keinen Personalausweis und um diese Behandlung zu bekommen muss man einen Ausweis haben. Wenn die Patienten schon zu krank sind, braucht man gar keinen Antrag mehr stellen, denn es dauert viele Monate, bis man den Ausweis bekommt. Und so müssen wir auch immer wieder akzeptieren, dass es nicht in unserer Macht steht, ein Leben zu verlängern. Beispiele wie die des jungen Mannes und der jungen Frau jedoch sprechen für sich. Es kommen manche Menschen auf uns zu, die sehen, dass es diesen beiden besser geht und sie möchten, dass wir ihnen auch helfen oder die Beiden schicken jemand zu uns.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten habe ich mit dem AIDS Berater der Clinic und unserer Mitarbeiterin Lungile, die mittlerweile von uns auch zu einem Aidsberaterkurs geschickt wurde, eine Selbsthilfegruppe für HIV Infizierte aufgebaut. Wir treffen uns 14tägig und sind 5 – 6 Leute, die schnell miteinander ins Gespräch kommen, ihre Probleme miteinander austauschen und Anteil nehmen aneinander. Meist halte ich eine kurze Andacht und wenn Zeit ist spreche ich auch über ein Thema. Wir haben einen großen Gemüsegarten hinter der Clinic angelegt und freuen uns, wie schön alles wächst.

Die AIDS Aufklärung geht weiter. Unsere Kirchengemeinden haben wir alle besucht, auf einer Farm waren wir eingeladen, etwas für die Farmarbeiter zu halten, bei einer Mobilen Clinic haben wir Aidsaufklärung gemacht, in einer Kommune unseres Einzugsgebietes haben wir einen Tagesworkshop gehalten und wir werden damit weiter machen. Unsere beiden Mitarbeiter haben uns nun schon so oft übersetzt, dass wir sie schon alleine unterrichten lassen können. Sie bringen auch manche Botschaft in Form eines Sketches, was die Aufmerksamkeit sehr fördert.

In den monatlichen Treffen mit den Ehrenamtlichen haben wir uns thematisch in diesem Jahr viel mit Kindern beschäftigt. Sie haben uns eine Liste von 88 Waisenkindern aus ihrem Bereich gebracht von denen sie glauben, dass sie Hilfe nötig hätten. Wir hatten veranschlagt ab Juni 15 Waisenkinder mit monatlichen Essenspaketen im Wert von 120 Rand (ca. 15 €) und Schuluniformen zu helfen. Ein Komitee wurde gebildet, um die Bedürftigsten herauszufinden. Meist sind ja mehrere Waisenkinder in einer Familie und wenn ein Essenspaket kommt, profitiert die ganze Familie davon. Wenn dann noch für ein Kind eine Schuluniform von außen kommt ist das auch eine Erleichterung. Wir lassen die Essenspakete im hiesigen Supermarkt packen und die Besitzer des Ladens spenden monatlich 5 Pakete dazu. Am Zahltag, wo jede/r der eine Rente bekommt, nach Zwathi kommt, werden die Pakete abgeholt. Die Familien sind sehr dankbar dafür. Wir möchten aber nicht nur materiell helfen sondern versuchen, die Kinder einzuladen und ein Programm zu gestalten, wo es um Spaß und ernste Lebensthemen gehen soll. Doch das muss erst noch geplant werden.

Sr. Gertrud hat einen Alphakurs für Jugendliche organisiert. Wir haben uns alle drei daran beteiligt. Der Chief hat uns seine schöne Versammlungshalle zur Verfügung gestellt. Von Februar bis Juni haben wir uns jeden Samstag mit durchschnittlich 20 Jugendlichen getroffen. Einige kamen aus unserer Kirche, andere aus unabhängigen Kirchen und einige gehörten gar keiner Kirche an. Da es in Südafrika keinen Religionsunterricht in den Schulen mehr gibt, ist auch ganz wenig Grundwissen über den christlichen Glauben vorhanden. Höhepunkt war ein gemeinsames Wochenende in der Thangami Lodge. Das ist eine Einrichtung für Urlauber, ganz in unserer Nähe. Es gibt dort heiße Quellen, Schlammäder, Krokodile (eingezäunt) und ungefährliches Wild in einer wunderschönen Landschaft. Eine Jugendherberge bietet günstige Übernachtungsmöglichkeit. Kein einziger der Jugendlichen war jemals dort gewesen, denn man muss Eintritt zahlen. Sie haben es voll genossen. Allerdings waren sie in jeder freien Minute im warmen Wasser oder im Schlammbad und wenn wir dann über den Heiligen Geist sprachen, kam die Müdigkeit über sie. Im Juni luden wir die Gruppe zu uns

nach Hause ein und feierten Abschluss mit Auswertung. Die meisten wünschen sich, dass es weitere Treffen gibt. Im Augenblick machen wir eine Pause, doch wir denken an eine Fortsetzung mit monatlichen Treffen.

Die Gruppe unserer ehrenamtlichen Helferinnen ist weiter gewachsen. In einer Gegend, die etwas weiter entfernt ist, haben wir nun eine eigene Gruppe begonnen, denn wir waren teilweise 30 Leute und das ist zuviel, der Platz in dem kleinen Haus hinter der Klinik reicht auch nicht mehr aus. Nur 15 hatten im vergangenen Jahr einen einwöchigen Kurs für häusliche Pflege gemacht, den uns die Johanniter gehalten haben. Bis heute versuchten wir, sie wieder zu gewinnen, den nächsten Kurs zu halten. Wir könnten es im Prinzip selbst tun, müssten aber alles mit Übersetzer machen und dann dauert es einfach doppelt so lange und ist auf die Länge der Zeit sehr ermüdend zum Zuhören. Nun besuchten wir kürzlich eine Zweigstelle der Nardini Schwestern, in der sie ein Hospiz haben. Eine ihrer Schwestern, die Zulu ist und in der katholischen Diözese Kurse für häusliche Pflege hält konnten wir gewinnen, für unsere Leute einen Kurs zu halten. Sie ist Franziskanerin und will sich dazu noch eine Benediktinerin aus Twasana einladen und im September zu uns kommen. Wir freuen uns sehr über diese Hilfe und sind schon ganz gespannt, wie es wird.

Mit unserem Projekt unterstützen wir nun den Kirchenkreis. Das Projektkomitee wird uns zu einer guten Unterstützung und die Arbeit wird mehr hier vor Ort in der Kirchengemeinde verankert. Im Juli wurde Dekan Khumalo, der die Amtsgeschäfte führte, weil sein Vorgänger in Ruhestand ging, offiziell zum neuen Dekan des Kirchenkreises gewählt. Das ist für uns sehr wichtig, denn er hat uns gegenüber eine große Offenheit. Sein Vorgänger, Dekan Mbatha, begleitet uns schon lange mit monatlichen Arbeitsbesprechungen.

So hoffen wir, dass wir weiter hinein wachsen in das Leben hier und grüßen Sie alle herzlich.
Sr. Christine